



## **Nicht für den Zweck aufgebaut: Das unglückliche Kräftedesign im Militär Russlands**

Von Michael Kofmann und Rob Lee

Ein Kommentar

Russlands Invasion der Ukraine war eine zutiefst fehlerhafte Militäroperation, von Moskaus Annahmen über einen leichten Sieg bis hin zu mangelnder Vorbereitung, schlechter Planung und Truppeneinsatz. Weniger Aufmerksamkeit wurde jedoch der russischen Streitkräftestruktur und den Personalfragen als kritischem Element geschenkt, das jetzt die Ergebnisse in diesem Krieg prägt. Pläne überleben selten den ersten Kontakt mit einem Gegner und das Militär muss sich ausnahmslos anpassen, aber die Entscheidungen über die strategische Streitkräftestruktur können sich als entscheidend erweisen. Streitkräftestruktur verrät viel über ein Militär und seine Annahmen darüber, welche Kriege es zu führen plant und wie es sie führen will.

Einige der wichtigsten Probleme, mit denen die Streitkräfte Russlands konfrontiert werden, sind das Ergebnis bewusster Entscheidungen und Kompromisse. Diese Entscheidungen helfen, viele der beobachteten Kämpfe zu erklären, die

---

<sup>1</sup> Anmerkungen zur Übersetzung: Die Übertragung ins Deutsche hat msTranslate erleichtert. Für '**Russian military**' des englischen Textoriginals wurde die Unterscheidung der Wörter 'russisch' (russ. 'русский' – sprachliche Ethnie) und 'russländisch' (russ. 'российский' – Russland als Vielvölkerstaat) zugunsten semantischer Klarheit in der politischen Aussage bei der Schreibweise berücksichtigt oder mit Genitiv umschrieben.

Dokumente und Institutionen sind in kursiv gesetzt und Namen in KAPITÄLCHEN ausgeführt. Häufig verwendete Begriffe sind in Versalien abgekürzt. Erklärungen und Ergänzungen des Übersetzers sind in eckigen Klammern [...] und Fußnoten gezeigt. Militärische Fachbegriffe entsprechen den Empfehlungen aus dem Militärwörterbuch Russisch–Deutsch (Militärverlag der DDR, Berlin 1979).

<sup>2</sup> Quelle: 'War on the Rocks' ist eine Plattform für Analysen und Debatten über Strategie, Verteidigung und Außenpolitik – der War on the Rocks Media LLC, Washington, DC 20003. Abruf am 8. Juni 2022 [https://warontherocks.com/2022/06/not-built-for-purpose-the-russian-militarys-ill-fated-force-design/?mc\\_cid=2b978fd927&mc\\_eid=d9c7adc669](https://warontherocks.com/2022/06/not-built-for-purpose-the-russian-militarys-ill-fated-force-design/?mc_cid=2b978fd927&mc_eid=d9c7adc669)  
<http://publication.pravo.gov.ru/Document/View/0001202205030001>

die Streitkräfte Russlands bei kombinierten Waffenoperationen, Kämpfen in städtischen Umgebungen und Versuchen, Gelände zu halten, hatten. Das volle Ausmaß der personellen Schwächen Russlands ist während dieses Krieges deutlich geworden. So wie es aussieht, haben die Streitkräfte Russlands einen Mangel an Humanpotenzial – insbesondere an Infanterie. Die Streitkräfte Russlands gingen auch Kompromisse ein, indem sie eine teilmobilmachte Truppe aufbaute. Folglich war die russländische Armee für einen kurzen und heftigen Krieg optimiert, während sie nicht in der Lage war, einen großen konventionellen Konflikt in 'Friedenszeiten' aufrechtzuerhalten. Die Streitkräfte Russlands stehen nun unter Druck, um die Operationen in der Ukraine aufrechtzuerhalten und zu versuchen, eine Art Teilmobilmachung durchzuführen, um die Aussicht auf erhebliche Rückschläge auf dem Gefechtsfeld einzudämmen.

### **Das Beste oder das Schlechteste aus beiden Welten?**

Um zu verstehen, warum dies einem der größten Militärs der Welt passiert ist, müssen wir damit beginnen, die wichtigsten Kompromisse zu untersuchen, die beim Streitkräfteaufbau Russlands eingegangen wurden. Die aufeinanderfolgenden Militärreformen Russlands seit dem Zerfall der Sowjetunion zielten darauf ab, die alte wehrpflichtigen-lastige Mobilmachungsarmee aufzugeben, indem sie die Formationen und Ausrüstung konsolidierten und das sperrige sowjetisches Erbe in eine kleinere stehende Streitmacht umwandelten. Die Streitkräfte Russlands bestanden hauptsächlich aus Wehrpflichtigen, die im Jahr zu zwei Fixterminen einberufen wurden, und aus Militärdienstleistenden unter Vertrag (Vertragssoldaten)<sup>3</sup>, die als 'ausgewiesene Fachkräfte' galten und

---

<sup>3</sup> *Vertragssoldaten*: Militärangehörige, die freiwillig im Rahmen der Wehrpflicht den Militärdienst leisten und vor der Einberufung eine höhere/sekundäre Berufsausbildung erhalten haben, die Kenntnisse und praktischen Fertigkeiten für eine bestimmte militärische Spezialisierung haben und nach der Entlassung in die Reserve einen bestimmten Platz in d. Mobilmachungsreserven des Landes einnehmen. Dazu zählen:

- Wehrpflichtiges Militärpersonal, das mindestens drei Monate gedient hat;
- Bürger in der Reserve;
- Männliche Bürger, die nicht in der Reserve sind und über eine höhere oder sekundäre Berufsausbildung verfügen;
- Weibliche Bürger, die nicht in den Reserven sind;
- ausländische Staatsbürger im Alter von 18 bis 30 Jahren, die sich rechtmäßig auf dem Territorium der Russischen Föderation aufhalten.

Quelle (russ.): Verteidigungsministerium der Russischen Föderation. Abruf am 20. Juni 2022.

In: [https://contract.mil.ru/enlistment\\_contract/info.htm](https://contract.mil.ru/enlistment_contract/info.htm)

sich freiwillig für mehrere Dienstjahre verpflichteten. Russland konzentrierte sich darauf, überwiegend die Vertragssoldaten in seinen Streitkräften zu haben. Zusammen mit den Vereinigten Staaten kam Russland zu der Überzeugung, dass ein kleineres, aber besser ausgerüstetes und ausgebildetes Militär eine Reihe von Konflikten bewältigen könnte. Die Regelung galt hauptsächlich zwischen 2008 und 2012.

Die Streitkräfte Russlands haben dann einige der Reformen ab 2013 rückgängig gemacht, nicht nur, weil sich einige als zutiefst unpopulär erwiesen, sondern auch, weil die Truppe als zu klein für einen regionalen oder groß angelegten Krieg gegen einen überlegenen Gegner angesehen wurde. Daher nahmen die Bodentruppen eine gemischte (Kräfte-)Truppenstruktur mit Divisionen und Brigaden ein, wodurch die Gesamtstärke in dieser Struktur erhöht wurde.

Der Personalansatz für Brigaden und Divisionen war dergleiche. Russland ging auf eine Teilmobilmachungstruppe zurück, in der Hoffnung, das Beste aus beiden Welten zu haben: Mehr Streitkräfte und Ausrüstung, reduziertes Personal und geringere Kosten sowie die Fähigkeit, kurzfristig erhebliche Kampfstärke zu generieren. Das Militär strebte eine Truppe in hoher Stufe der Gefechtsbereitschaft innerhalb des ehemaligen sowjetischen Ansatzes großer Formationen an, die ein gewisses Maß an Mobilmachung erforderten. Es kämpfte auch darum, in den Streitkräften die etwa 250.000 Wehrpflichtigen – mit ihrer allgemein schlechten Eignung für Militäroperationen – mit politischen Einschränkungen für ihren Einsatz in Konflikten in Einklang zu bringen.

Die Streitkräfte Russlands nahmen schließlich eine (Kräfte-)Truppenstruktur ein, die den Einsatz als 'taktische Bataillonsgruppen'[BTG]<sup>4</sup> oder als gesamte Formation wie ein Regiment oder eine Brigade ermöglichte. Die BTG war eine der Aufgabe entsprechend zusammengesetzte, kombiniert bewaffnete Formation mit standardmäßigen Ausbildungsbeziehungen, die sich um ein mobiles Bataillon innerhalb eines Regiments oder einer Brigade gruppierten. Von ihnen wurde erwartet, dass sie eine höhere Bereitschaftsstufe in Bezug auf Ausrüstung und Personal haben und kurzfristig eingesetzt werden können. Diese Formationen bestanden aus Infanterie, Panzern, Artillerie und Unterstützungsressourcen. Die BTG war keine neue Entwicklung, aber sie wurde zu einem Maßstab innerhalb der Streitkräfte Russlands, um die Bereitschaft und

---

<sup>4</sup> Taktische Bataillonsgruppen; (englisch) Battalion tactical group (BTG); (russisch) Батальонная тактическая группа (БТГ);

die Fähigkeit der Truppe zum kurzfristigen Schaffen von Gefechtseinheiten zu messen. Theoretisch bot dies Flexibilität, obwohl die Frage, wie es in der Praxis in großem Maßstab funktionieren würde, Spekulation blieb. Wie dieser Krieg treffend zeigt, kann das, was eine Streitmacht mit 10 Bataillonen im begrenzten Krieg tun kann, nicht notwendigerweise mit mehr als hundert BTG bei einer komplexen, groß angelegten militärischen Operation nachgebildet werden.

Was hat sich daraus in der Praxis ergeben? Als eine Armee in Bereitschaftsstufe waren die russländischen Formationen der Bodentruppen (einschließlich der Luftlandetruppe und der Marineinfanterie) zwischen 70 und 90 Prozent mit Personal aufgefüllt. Folglich könnte eine Brigade, mit einer Personalstärke von 3.500, in Friedenszeiten nur eine von 2.500 erreichen. Bei einem Anteil von 30 Prozent Wehrpflichtigen, die wahrscheinlich in der Einheit sein würden, bedeutete dies, dass nicht mehr als 1.700 Personen als einsatzfähig angesehen würden. Wenn der aktuelle Bereitschaftsgrad aufgestockt wurde oder wenn die Anzahl der Vertragssoldaten nicht ausreichte, um zwei BTG auszufüllen, reduzierte sich die reale Anzahl der verfügbaren Truppen (Kräfte) noch weiter. Russlands operative Kommandoebene auf dem Gefechtsfeld ist in der Regel die Allgemeine Armee [A]<sup>5</sup> Armeen bestehen aus Brigaden, Divisionen und aus unterstützenden Einheiten, die vom Militärbezirk zugewiesen werden. Die Armeen hatten unterschiedlichen Bestand, aber eine Reihe dieser Formationen hatte einen festen [strukturellen] Bestand, der näher an 1,5–2 Brigaden lag. Die Luftlandedivisionen hatten in der Praxis auch einen reduzierten Personalbestand im Vergleich mit ihrer zulässigen Endstärke. Im Laufe der Zeit wurde die Truppe immer mehr ausgedünnt. Die Hardware [Bewaffnung, Ausrüstung] war da, aber die Leute waren es nicht. Die Lücken ermutigten russische Militärbeamte, sich an den üblichen Formen des Schönen der Bücher zu beteiligen. Das Militär Russlands eignet sich gut für kurze, hochintensive Feldzüge, die durch einen starken Einsatz von Artillerie gekennzeichnet sind. Im Gegensatz dazu ist es schlecht für eine andauernde Okkupation oder einen zermürbenden Ermattungskrieg ausgelegt, der einen großen Teil der Bodentruppen Russlands erfordern würde. Das ist genau der Konflikt, in dem Russland sich befindet. Die Streitkräfte Russlands haben nicht die Größenordnung Personal zur Verfügung, um sich leicht anzupassen oder Kräfte rotieren zu lassen, wenn eine beträchtliche Menge an Kampfkraft im Krieg gebunden wird. Ihre große Annahme war,

---

<sup>5</sup> Allgemeine Armee. (russisch) общевойсковая армия; (englisch) Combined Arms Army.

dass im Falle einer Krise mit der NATO die politische Führung [Russlands] die Mobilmachung genehmigen würde, um die Personalstärke zu erhöhen und mobilgemachte Formationen einzusetzen.

Der Einstieg in Putins „Spezielle militärische Operation“ hat bedeutet, einen großen Krieg in Europa gegen das zweitgrößte Land des Kontinents zu beginnen, mit einer Truppe, die wie in Friedenszeiten personell aufgefüllt war. PUTIN ging davon aus, dass die Ukraine schnell kapitulieren würde und eine Operation zum Regimewechsel durchgeführt werden könnte, ohne dass ein großer Krieg geplant und organisiert werden müsste. Das daraus resultierende Debakel, das in den kommenden Jahrzehnten untersucht werden wird, geht von der Überschneidung schlechter russländischer politischer Annahmen mit dem Kräfteansatz der Streitkräfte aus, die für einen Krieg dieses Ausmaßes zur Verfügung stehen würden (wie im Entwurf konzipiert).

### **Ein Rückblick auf die taktische Bataillonsgruppe (BTG)**

In den Jahren 2014 und 2015, nach Beginn des Vorrückens Russlands mit offensiven Handlungen in der Ukraine,<sup>6</sup> priorisierte das Militär Russlands vorwiegend Bataillone der ständigen Bereitschaft als taktische Gruppen [BTG], die ausschließlich mit Militärdienstleistenden unter Vertrag (Vertragssoldaten) und [Berufs-]Offizieren besetzt waren. Seit 2016 sollte jedes Regiment oder jede Brigade in der Lage sein, zwei BTG nur aus Offizieren und Vertragsoldaten zu bilden, während Wehrpflichtige das dritte Bataillon bilden würden. In der Praxis variierte die Situation zwischen den Einheiten, abhängig von deren allgemeinem Bereitschaftsgrad. Laut Generalstabschef Walerij Gerassimow hatte 2016 Russland 66 BTG und den Plan, die Zahl schnell bis Ende des Jahres auf 96 (2016), auf 115 (2017) und auf 126 (2018) zu erhöhen. [Minister]

---

<sup>6</sup> Dieses sogenannte „Vorrücken Russlands“ beschreibt in Wirklichkeit damalige Handlungen von russisch-sprachigen Separatisten/Autonomisten des ukrainischen Donbass. (Anm. d. Übers.)

Die *Sachstandsanalyse des Wissenschaftlichen Dienstes des Deutschen Bundestages* (WD 2 - 3000 - 137/19) vom 9. Dezember 2019 vermerkt: „Seit fünf Jahren bekämpfen sich ukrainische Streitkräfte und pro-russische Separatisten im Donbass/Donzbecken. Der Territorialkonflikt weist klassische **Züge eines nicht-internationalen (internen) bewaffneten Konflikts** auf. Über Umfang, Qualität und Ausmaß der militärischen Involvierung Russlands im Ukraine-Konflikt gibt neben wenigen belastbaren Fakten und Analysen vor allem zahlreiche Spekulationen, zum Teil widersprüchliche Berichte und Pressemeldungen, verschiedene Dementi aber insgesamt **kein eindeutiges Lagebild**. Auch der Bundesregierung liegen nach eigenen Angaben offenbar keine belastbaren Erkenntnisse vor.“ In: Abruf am 21. Juni 2022.

<https://www.bundestag.de/resource/blob/672712/2a08c849f9d72846dab01a017ac40ce2/WD-2-137-19-pdf-data.pdf>

Schoigu sagte, Russland habe 136 BTG (2019) und 168 (August 2021). Diese sollen zwischen 700 und 900 Soldaten haben. Aber da die offizielle Zahl der BTG rapide zunahm, stagnierte die Zahl der Soldaten, die unter Vertrag dienten, die jährliche Wehrpflicht ist in den letzten vier Jahren weitgehend unverändert geblieben. Folglich waren die zeitgenössischen Darstellungen der typischen Größe und Zusammensetzung der taktischen Bataillonsgruppe ungenau.

Die Streitkräfte Russlands hatten zum Ziel, 425.000 Vertragssoldaten bis 2017 und später 499.200 (bis 2019) zu erreichen. Stattdessen erreichten sie nach Angaben russischer Beamter 384.000 im Jahr 2016, 394.000 im Jahr 2019 und 405.000 im Jahr 2020. Das war das letzte Mal war, dass eine Zahl öffentlich und veröffentlicht wurde. Als das Verteidigungsministerium mehrere Jahre in Folge immer wieder die gleichen Zahlen für Vertragssoldaten veröffentlichte, wurde deutlich, dass sie wahrscheinlich rückläufig waren. Das Saldo zwischen offiziellen Zahlen und tatsächlicher Auftragsauffüllung wurde in analytischen Kreisen diskutiert.

Es scheint, dass die Streitkräfte Russlands dieses Ziel erreicht haben, indem sie die Anzahl des Personals in jedem Bataillon, einschließlich der Anzahl in jeder Kompanie, reduziert haben, was sich erheblich auf die Operationen in der Ukraine ausgewirkt hat. Es gab zwei wichtige Folgen aus dieser Entscheidung. Erstens waren Russlands offensive Manöverformationen, die, laut offiziellen US-Quellen bekannt gemacht, ca. 125 bis 130 BTG umfassten, in der Praxis viel kleiner, wenn wir ihre tatsächliche Stärke betrachten. Diese Truppen (Kräfte) umfassten ungefähr 80.000 Gesamtpersonal, ohne Hilfskräfte und andere unterstützende Elemente (die Gesamtgröße dieser Truppen/Kräfte überschritt wahrscheinlich 100.000). Zweitens waren diese Formationen stark auf Artillerie, Panzer, Unterstützungs- und Sicherstellungskräfte ausgerichtet und nicht auf motorisierte Schützen<sup>7</sup> und die Verfügbarkeit von abgesessenen Einheiten. Die Auswirkungen auf Russlands Fähigkeit, in urbanem Gelände zu operieren, Panzer mit abgesessener Infanterie zu unterstützen und Gelände zu kontrollieren, waren gravierend. Es gab auch einen Mangel an kritischem Personal, von den Unterstützungs Kräften bis zur Logistik. Die Truppe war viel brüchiger als von Vielen (einschließlich von uns) angenommen wurde.

---

<sup>7</sup> Motorisierte Schützen, kurz – Mot.-Schützen; (englisch) motorized rifle infantry; Mot.-Schützen-Truppen, (russisch) мотострелковые войска.

Basierend auf erbeuteten Dokumenten – von der Ukraine veröffentlicht – und glaubhaften Personallisten, die anscheinend durch Technikhacks offengelegt wurden, scheint es, dass Russland beschlossen hat, sein Organisationsschema für Mot.-Schützeneinheiten zu ändern, indem es die Anzahl des Personals reduziert. Statt 539 oder 461 Mann für Mot.-Schützenbataillone [MSB] scheint die neue Strukturtafel für MSB etwa 345 auszuweisen. Aber selbst mit dieser Reduzierung scheinen viele russländische Bataillone nur bei 2/3 oder 3/4 dieser Stärke zu sein und oft nur 230 bis 280 Soldaten zu haben. Die neue autorisierte Personalstärke für eine Mot.-Schützenkompanie [MSK]<sup>8</sup> scheint etwa 75 bis 76 zu sein, anstatt 101 oder 113 wie zuvor, und im Zug nur 22. Die früheren Mot.-Schützenzüge [MSZ]<sup>9</sup> hatten 30 oder 32 Personen mit drei je acht- oder neunköpfigen Gruppen und einem Zugtrupp.

Der neue MSZ hat drei Mot.-Schützengruppen [MSG]<sup>10</sup> von sieben Soldaten und keinen Zugtrupp. Nur der Zugführer ist nicht Teil einer Gruppe, und die erste Gruppe wird vom stellvertretenden Zugführer geführt. Eine siebenköpfige Gruppe würde bedeuten, dass jedes gepanzerte BMP-Ketten- oder BTR-Rad-Fahrzeug über vier mögliche Absitzer verfügen würde, ohne die dreiköpfige Fahrzeugbesatzung. Aber viele dieser Gruppen haben nur fünf oder sechs Soldaten. In der Praxis bedeutet dies, dass viele russländische MSG nur genug Soldaten haben, um ihre Fahrzeuge zu bedienen, aber nicht, um abzusetzen und zu Fuß zu kämpfen. Tatsächlich gab es Fälle, in denen russländische BTR und BMPs nur eine dreiköpfige Besatzung hatten, ohne Absitzer. Infolge dieser Reduzierungen und Besatzungsprobleme sind viele russländische MSZ, die in die Ukraine eingesetzt werden, näher an der Größe einer Gruppe [Squad] des US Marine Corps mit 13 Kämpfern (Stand 2019, geplant zur Erhöhung auf 15). Viele russländische Bataillone haben die Größe einer verstärkten Marine-Infanteriekompanie mit 182 Marinesoldaten und Matrosen sowie den Unterstützungskräften, usw.

Mit zugeteilten Truppen/Kräften liegt die Größe vieler dieser BTG, die auf einem MSB basieren, zwischen 400 und 600 Personen, weit unter der Zahl von 700 bis 900, die von russischen Beamten gemeldet wurde. Zum Beispiel hatten die beiden Bataillone, die von der 138. Mot.-Schützenbrigade [MSBr] in die

---

<sup>8</sup> Mot.-Schützenkompanie, MSK; (russisch) мотострелковая рота (мсп).

<sup>9</sup> Mot.-Schützenzug, MSZ; (russisch) мотострелковый взвод (мсв).

<sup>10</sup> Mot.-Schützengruppe, MSG; (russisch) мотострелковое отделение (мсо).

Ukraine entsandt wurden, Berichten zufolge eine Personalstärke von 310 und 226, und die aus diesen Bataillonen gebildeten BTG hatten 666 bzw. 499 Mann. Erbeutete Dokumente deuten darauf hin, dass dies ein Problem für Einheiten in verschiedenen Militärbezirken ist – der südliche Militärbezirk scheint am besten besetzt zu sein, aber seine Einheiten leiden immer noch unter diesem Problem – und auch für Küstenverteidigungs- und sogar Luftlandeeinheiten.

Es gibt auch erhebliche Unterschiede in der Größe der BTG, die in der Ukraine stationiert sind. Einige sind 900 Mann stark, aber viele sind halb so groß. Das heißt, dass die regelmäßig veröffentlichte oder aktualisierte Zahl verschiedener Militärbeamter für die Beurteilung der russländischen Kampfkraft am Boden in der Ukraine relativ begrenzt bis gar nicht relevant ist. In der Praxis können taktische Bataillonsgruppen von 350 bis zu 900 Mann haben. Einige Einheiten wurden nicht als taktische Bataillonsgruppen eingesetzt, sondern als ganze Regimenter mit ihren Unterstützungseinheiten. In den Fällen wurden Artillerie und andere Regiments- oder Divisionsmittel nicht immer den BTG zugeordnet, sondern stattdessen auf einer höheren Ebene gehalten, wodurch die Größe dieser Einheiten [BTG] weiter reduziert wurde. Tatsächlich ist die hohe Zahl von Regiments- und Brigadekommandeuren, die in der Ukraine getötet wurden, ein Hinweis darauf, dass russländische Einheiten als Regimenter oder Brigaden und nicht unbedingt mit unabhängigen taktischen Bataillonsgruppen kämpfen. Ein weiterer Grund für die Variante ist, dass Brigaden und Regimenter mit einer BTG aufwarten konnten, aber die zweite war oft zu klein und offenbarte einen Mangel an Personal.

### **Wo ist die Infanterie?**

Ein weiteres Problem ist, dass die taktischen Bataillonsgruppen mit der größeren Anzahl von Soldaten einen größeren Anteil an Unterstützungskräften wie Artillerie, Luftabwehr, Pionieren oder elektronischer Kampfführung haben, um (Mot.-Schützen- oder Panzer-)Kompanien zu unterstützen.

Abhängig von der Aufgabe sind diese anderen Unterstützungsmittel wichtig, aber der geringere Anteil von Manöverkompanien zur Einnahme von Objekten bedeutet, dass diese Formationen weniger in der Lage sind, zu manövrieren oder Gelände zu erobern. BTG, die aus Panzerbataillonen gebildet werden, haben in der Regel noch weniger Personal, da Panzerbataillone nur eine Organisationsstärke von 151 haben, so dass sie aufgrund der reduzierten Mot.-Schützen-Komponente noch kleiner sind. Tatsächlich scheint es, dass Russland

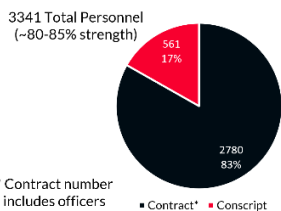


auch die Tabelle der Organisation und Ausrüstung für die Panzerregimenter geändert hat, indem es in einigen Fällen ihr Mot.-Schützenbataillon auf eine einzige Mot.-Schützenkompanie reduziert hat. Das bedeutete, dass ein Panzerregiment nicht zwei taktische Bataillonsgruppen [PzBTG] in voller Stärke bilden konnte, da jede PzBTG mindestens eine Mot.-Schützenkompanie haben sollte. Zum **Beispiel** hatte das Panzerregiment-1 der 2. Mot.-Schützendivision [2. MSD] Russlands nur eine einzige Mot.-Schützenkompanie mit 70 Mann, was eindeutig unzureichend ist. Das Fazit ist, dass das russländische Militär Manöverformationen mit wenigen zum Absitzen verfügbaren Infanteristen aufstellte, aber dennoch viele ihrer gepanzerten Fahrzeuge zum Einsatz mitbrachte. Diese Situation beginnt den Problemen zu ähneln, mit denen die russländischen Streitkräfte in Grosny im Jahr 1995 konfrontiert waren: Tonnen von Metall, wenig Personal. Russländische Panzereinheiten benötigen Unterstützung durch Infanterie in bestimmten Situationen. Abgesessene Infanterie ist entscheidend, wenn die Panzereinheiten im urbanen [städtischen] Umfeld kämpfen oder Gelände erobern oder halten. Panzer, gepanzerte Fahrzeuge sind verwundbar ohne Infanterie, die sie unter anderem vor Panzerabwehrtrupps schützen. Da Mot.-Schützenbataillone nur wenig Infanterie mitbringen, leiden sie unter den gleichen Schwachstellen wie die Panzereinheiten. Der hohe Anteil gepanzelter Fahrzeuge im Verhältnis zur Soldatenanzahl ist in vielen russländischen Einheiten wahrscheinlich auch dafür verantwortlich, dass zu Kriegsbeginn viele Fahrzeuge von den russländischen Streitkräften zurückgelassen [aufgegeben] wurden. Das Fehlen dazugehöriger Mot.-Schützentruppen erklärt auch das schlechte Abschneiden vieler russländischer Panzereinheiten, die anfällig für Hinterhalte von leichten ukrainischen Panzerabwehrtrupps waren, die mit Javelin-, NLAW-, Stugna-P-, Panzerabwehrwaffen ausgerüstet waren. Das Problem wurde durch Verluste bei Infanterie-Komponenten ['Absitzern'] in den ersten Kriegswochen verschärft.

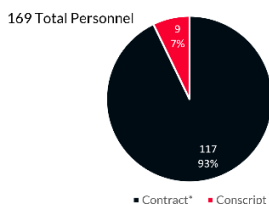
In vielen der Situationen, mit denen das russländische Militär in der Ukraine konfrontiert war, fehlten diesen Truppen insbesondere ausreichende leichte Infanteriekräfte. Regulär sind bei den Mot.-Schützen-, Marineinfanterie- oder Luftlandeeinheiten gepanzerte Fahrzeuge auf allen Ebenen vorhanden. Daher können ganze Züge oder Kompanien, darunter Unteroffiziere und Offiziere, nicht als geschlossene Einheiten absitzen, da sie die gepanzerten Fahrzeuge auch bei Lagen besetzen müssen, in denen leichte Infanterieeinheiten mit einer mobilen Unterstützungseinheit besser geeignet sind.

# DOKUMENTATION: Kofman & Lee, Kräftedesign, 'War On The Rocks', 2. Juni 2022

## 136TH SEPARATE GUARDS MOTORIZED RIFLE BRIGADE

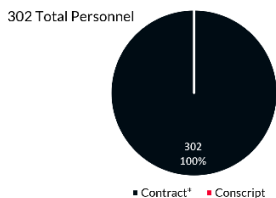


## SIGNAL BATTALION

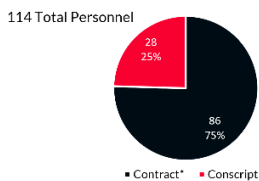


**Erläuterungen:**  
 136. Selbstständige Mot.-Schützenbrigade (sMSBr)  
 schwarz – Vertragssoldaten  
 rot – Wehrpflichtige

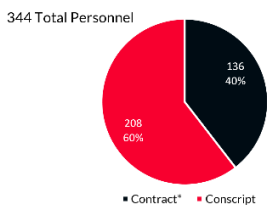
## 1ST MOTORIZED RIFLE BATTALION



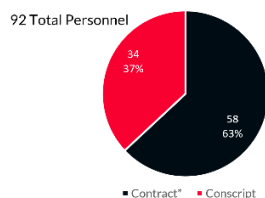
## AIR DEFENSE MISSILE-GUN BATTALION (SHORT RANGE)



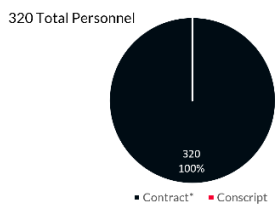
## 2ND MOTORIZED RIFLE BATTALION



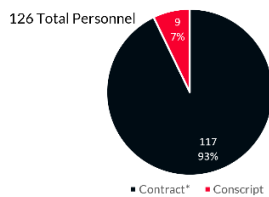
## AIR DEFENSE MISSILE BATTALION (MEDIUM RANGE)



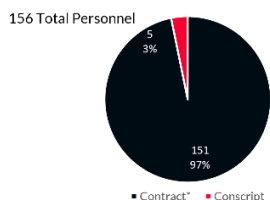
## 3RD MOTORIZED RIFLE BATTALION



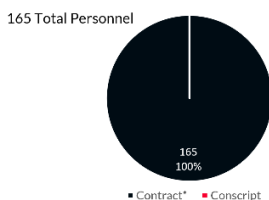
## MTO/SUPPLY BATTALION



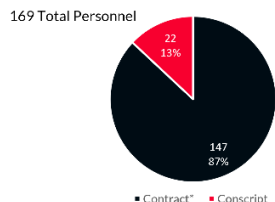
## TANK BATTALION



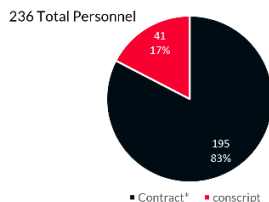
## MLRS BATTALION



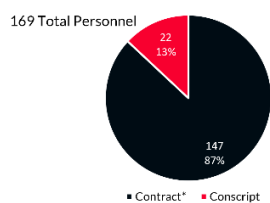
## 1ST SELF-PROPELLED ARTILLERY BATTALION



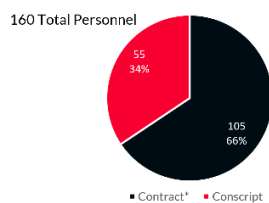
## RECON BATTALION



## 2ND SELF-PROPELLED ARTILLERY BATTALION



## ENGINEER BATTALION



Datenquelle: Henry Schlottman (basierend auf erbeuteten Dokumenten)

Luftlandebataillone stehen vorm gleichen Problem. Tatsächlich könnten die schweren Verluste, die Luftlandeeinheiten in der Nähe von Kiew in den Räumen Bucha, Irpin und Hostomel erlitten haben, teilweise auf diesen Mangel an Infanterie zurückzuführen sein. Russland gleicht diesen Mangel an Infanterie bei Mot.-Schützeinheiten aus, indem es sich stark auf seine Marineinfanterie sowie auf Separatistenmilizen stützt, die großenteils die Kämpfe in Mariupol geführt haben. Die russländische Marineinfanterie, ein kleiner Bestandteil ihrer Streitkräfte, war wohl das leistungsstärkste Element bei den Bodentruppen, aber sie haben auch schwere Verluste erlitten. Mobilgemachte Milizkämpfer aus Donezk und Luhansk wurden auch in Regionen jenseits des Donbass eingesetzt. Kämpfer des privaten Sicherheits- u. Militärunternehmens 'Gruppe Wagner'<sup>11</sup> haben Berichten zufolge eine entscheidende Rolle bei den Kämpfen gespielt. In der Tat ist die Frage berechtigt, ob einige Wagner-Abteilungen und Einheiten der ständigen Bereitschaft der Separatistenmilizen tatsächlich geeigneter und fähiger sind als 'normale' russländische Mot.-Schützeinheiten, zumindest in Gefechtslagen als abgesessene Truppe.

Russland kompensierte dies, indem Einheiten der Nationalgarde Russlands (Rosgwardija)<sup>12</sup> entsandte, um die Rolle der leichten Infanterie zu übernehmen. Dazu gehörten Speznas-Einheiten, die den SEK-Teams<sup>13</sup> der Polizei ähnelten, und die OMON-Bereitschaften<sup>14</sup>. Obwohl 'Rosgwardia' eine paramilitärische Organisation ist, sind ihre Einheiten nicht für einen konventionellen Krieg ausgebildet oder ausgerüstet, und viele 'Rosgwardija'-Truppen marschierten in die Ukraine in Bereitschaftspolizei-LKWs mit wenig bis gar keiner Panzerung ein. In dieser Phase bemühten sich die Streitkräfte Russlands um Personal, wo immer sie es bekommen konnten, insbesondere um den über einen längeren Zeitraum andauernden Mangel an Infanterie in dem Verhältnis zur Ausrüstung auszugleichen. Russland ist in die Ukraine mit taktischen Bataillonsgruppen

---

<sup>11</sup> Privates Sicherheits- und Militärunternehmen 'Gruppe Wagner'; (engl.) PMC 'Wagner group' (russisch) частная военная компания 'Группа Вагнера' – Gruppya Wagnera ('ЧВК Вагнера').

<sup>12</sup> Föderaler Dienst 'Truppen der Nationalgarde der Russischen Föderation', (russisch) Федеральная служба войск национальной гвардии Российской Федерации ('Росгвардия').

<sup>13</sup> Das englische Textoriginal verwendet das Akronym SWAT (auch S.W.A.T. geschrieben), das für 'Special Weapons And Tactics' steht – eine Bezeichnung für taktische Spezialeinheiten innerhalb einer Polizeibehörde, deren Mitglieder für polizeiliche Sonderlagen ausgebildet und ausgerüstet sind.

<sup>14</sup> OMON – Spezialabteilung der Nationalgarde Russlands 'Rosgwardija'; (russisch) ОМОН – отряд мобильный особого назначения, ранее – отряд милиции особого назначения).

[BTG] mit personellem Fehlbestand eingedrungen, die dann die Hauptlast der Verluste zu tragen hatten.

Das russländische Militär wäre wahrscheinlich mit weniger, aber voll besetzten taktischen Bataillonsgruppen besser dran gewesen. Es scheint, dass erneut die Streitkräfte Russlands Vertragssoldaten oder Offiziere aus verschiedenen Bataillonen zusammengeführt haben, um kurz vor der Invasion taktische Bataillonsgruppen zu bilden. Aber Einheiten schneiden am besten ab, wenn sie die Gelegenheit hatten, gemeinsam zu üben, Handlungsstandards zu entwickeln und Zusammenwirken aufzubauen. Es scheint auch klar zu sein, dass viele russländische Regimenter und Brigaden nur eine taktische Bataillonsgruppe in voller Stärke aufstellen konnten, anstatt zwei, wie russische Offizielle behauptet haben. Interessanterweise war eine der zuvor festgestellten Schwächen dieser Formationen, dass ihnen ein ausreichender Stab fehlte, um die Führung und die Kontrolle über die zahlreichen Unterstützungskräfte/-mittel ordnungsgemäß zu gewährleisten. Stattdessen scheinen die russländischen Bodentruppen in der Ukraine kopflastig zu sein, mit zu vielen Offizieren, die kleinere Einheiten ohne genügend Infanteriesoldaten befehligen.

Zur Tatsache, dass die russländischen Streitkräfte sich selbst ausdünnen und die Bereitschaft sinkt, neue Divisionen und Regimenter aufzustellen, gab es in der Analystengemeinschaft Übereinstimmung. Das Ausmaß des Problems zeigte sich jedoch erst im Krieg. Die Erkenntnisse deuten auf zwei Anfangsschlussfolgerungen hin. Einige dieser Änderungen und Reduzierungen waren relativ neu, wahrscheinlich aus den letzten drei Jahren, und Teile des russländischen Militärs überbewerteten systematisch die [Gefechts-]Bereitschaft. Folglich wusste die hochrangige Militärführung möglicherweise nicht, wie schlimm das Problem war, und die Geheimhaltung der russländischen Invasionspläne innerhalb des Systems verstärkte die plötzliche Entdeckung der Defizite, was Kommandeuren wenig Zeit gab, diese Probleme anzugehen.

### **Mangel an Unteroffizieren?**

Viele Kommentatoren haben sich auf den Mangel an Unteroffizieren als die wichtigste personelle Schwäche des russländischen Militärs konzentriert. Dies ist nicht verwunderlich, da sie im westlichen Militär eine herausragende Rolle spielen. Die Streitkräfte Russlands haben Vertragsunteroffiziere, aber diese Soldaten haben keine Führungsrollen mit Verantwortlichkeiten und Aufgabenteilung gegenüber dem befehlshabenden Offizier. Diese Unterschiede sind

wichtig, werden aber überbetont. Zum Beispiel hatte die Ukraine zum Zeitpunkt dieses Krieges kein effektives Unteroffizierskorps aufgebaut – es war bestenfalls im Entstehen begriffen und ehrgeizig. Einige der angeblichen Differenzen zwischen Russland und der Ukraine, die im öffentlichen Diskurs angesprochen werden, erklären einfach nicht die unterschiedliche Leistung zwischen diesen Militärs. Es wird einige Zeit dauern, bis wir eine fundiertere Diskussion darüber führen können, was in diesem Krieg von Bedeutung war und was nicht.

Das größere Personalproblem ist vielmehr der Mangel an Vertragspersonal. Die reduzierte Personalstärke der Kompanien bedeutet nämlich, dass Unteroffiziere weniger kritisch sind, weil die Offiziere weniger Soldaten führen. In vielen Fällen führten russländische Leutnants Züge an, die ungefähr die gleiche Größe hatten wie eine 13-köpfige Gruppe [Squad] der US-Marineinfanterie, die von einem Unteroffizier geführt wird. Personalreduzierte taktische Bataillonsgruppen deuten darauf hin, dass Russland nicht genügend Vertragssoldaten rekrutiert, um die Manöverbataillone richtig zu besetzen. Die Vertragssoldaten finden vorrangig Verwendung in Unteroffiziersplanstellen, in Eliteeinheiten und für Hochtechnologie-Spezialgebiete. Wehrpflichtige dienen nicht lange genug, um in diesen technischen Fähigkeiten ausreichend ausgebildet zu sein, so dass die Verwendungen fast nur von Vertragssoldaten besetzt sind.

Da die Luft- und Raumfahrtstreitkräfte, die Marine und die Strategischen Raketentruppen Russlands einen höheren Prozentsatz an technischen Personalstellen haben, erhalten sie einen höheren Anteil an Vertragssoldaten als die Landstreitkräfte. Innerhalb der Bodentruppen besteht die Priorität dann darin, sicherzustellen, dass alle Unteroffiziere mit Vertragssoldaten besetzt werden, sowie die Planstellen in der (Flug-)Luftabwehr, für den elektronischen Kampf und für Bediener von anderer Bewaffnung und Ausrüstung aufgefüllt werden. Eliteeinheiten wie Luftlande-, Marineinfanterie-, Speznas- und Aufklärungseinheiten haben ebenfalls eine höhere Priorität für den Zugang von Vertragssoldaten. Infolgedessen haben die Mot.-Schützenbataillone nicht genügend Vertragssoldaten. Es scheint, dass Russland die Kompensierung begonnen hat, indem es die Personalanzahl in diesen Bataillonen reduziert, anstatt die Anzahl der BTG aus den Bataillonen der Ständigen Bereitschaft zu reduzieren. Es betraf nicht nur die Infanteriesoldaten. Russländische Manövereinheiten hatten nicht genug Vertragssoldaten, um die Fahrer für Logistikkolonnen zu besetzen, und sie verließen sich zu sehr auf Wehrpflichtige. Dies bedeutete, dass sie zur Invasion ein Fahrerdefizit hatten, was ihre logistischen Probleme verschärfte.

## **Warum ist das passiert?**

Russisches Denken über Strategie und operative Konzepte spielte eine wichtige Rolle bei diesen Strukturentscheidungen. Organisationskultur und bürokratische Präferenzen sollten nicht ignoriert werden, aber der Grund, warum das russländische Militär auf diese Weise aufgebaut wurde, knüpft letztendlich an Grundprinzipien des [traditionellen] russländischen militärischen Denkens an. Militärs haben eine Vorstellung darüber, welche Art von Kriegen sie wahrscheinlich führen werden, wie sie diese führen wollen und wie sie am besten Fähigkeit, Kapazität und Bereitschaft in Einklang bringen können. Ohne dass wir hier in die Tiefe des russischen militärischen Denkens gehen können – die Kernentscheidungen wurden nicht nur von dem Versuch bestimmt, Ressourcen auszugleichen und Truppenflexibilität zu erreichen, sondern auch von einer zusammenhängenden Reihe von Überzeugungen darüber, wie sich die Streitkräfte Russlands organisieren sollten, um gegen die NATO zu kämpfen. Diese [Überlegungen] trieben die Entwicklung einer Truppe mit weniger Infanterie und weniger logistischen Kapazitäten für die Aufrechterhaltung von Bodenoffensiven oder das Halten von Territorium voran, aber mit mehr Feuerkraft und Unterstützung für die aktiven Kräfte.

Dies erklärt nicht die Probleme, die die Streitkräfte Russlands in einer Vielzahl von Gebieten zeigen, vom Mangel an sicherer Kommunikation bis zum schlecht ausgeführten Zusammenwirken bei der Luftunterstützung, beim Feuer und bei der Aufklärung auf dem Gefechtsfeld. Es gibt eindeutig Probleme in der Kompetenz, bei gestaffelten Anstrengungen und beim Zusammenwirken. Aber konventionelle Kriege laufen oft auf Zermürbung [Ermattung] hinaus, bei der Personal und Material im Laufe der Zeit wichtiger sind als viele andere Elemente. Eine Truppe mit genügend Rückversicherung aus ihrer Struktur kann versuchen, einen schrecklichen Plan zu kompensieren, sich von einem anfänglichen Misserfolg zu erholen und versuchen, sich anzupassen. Das Militär Russlands hat keine solche Option und wird durch die politischen Rahmenbedingungen dieses Krieges weiter eingeschränkt.

In der Tat ist es eine offene Frage, ob PUTIN möglicherweise ein selbstgefälliges Gefühl für die militärischen Fähigkeiten Russlands hatte. Es kann aber auch sein, dass er sich einfach von der politischen Annahme leiten ließ, dass die Ukraine schnell kapitulieren würde. Manchmal ist das Militär unehrlich in Bezug auf das, was es tatsächlich tun kann. Aber oft wollen politische Führer

einfach nicht auf militärische Ratschläge hören, weil es nicht das ist, was sie hören wollen. Höchstwahrscheinlich ist das russländische Versagen eine Kombination aus beidem.

Russlands Personalprobleme deuten darauf hin, dass die zukünftige Mobilisierung auf ernsthafte Probleme stoßen wird. Im russländischen Militär werden Wehrpflichtige in [reguläre] Einheiten der Ständigen Bereitschaft geschickt, in denen sie den größten Teil ihrer Ausbildung erhalten, anstatt in zentralen Ausbildungseinrichtungen. Die Ausbilder (Offiziere, Unteroffiziere) der Einheiten kamen jedoch entweder in einigen Fällen zum Einsatz oder werden wahrscheinlich zur Bildung zusätzlicher Bataillone eingesetzt. Dies bedeutet, dass der verbleibende Truppenkörper der russländischen Regimenter und Brigaden möglicherweise nicht über das Personal verfügt, um die derzeit eintreffenden Wehrpflichtigen ordnungsgemäß auszubilden. Je länger dieser Krieg andauert, desto größer werden die störenden Auswirkungen auf die Ausbildung und Rekrutierung sein. Zu dem Zeitpunkt scheint es, dass Russland Schritt für Schritt nach Lösungen sucht, indem Reservebataillone auf der Grundlage von Offizieren und Unteroffizieren geschaffen werden, die einem 'dritten' Bataillon vorläufig zugeordnet sind und in den bisherigen Formationen verbleiben. Dies ist eine Form der Teilmobilisierung, aber es zehrt wichtige Ausbildungskomponenten dieser Einheiten aus.

Nachdem die Ukraine eine beträchtliche Anzahl von Personal mobilisiert hat und Zugang zu westlicher militärischer Unterstützung hat, scheint sie nun in der Lage zu sein, diesen Kampf fortzusetzen. Der Feldzug Russlands geriet nicht nur ins Wanken, weil er unrealistische politische Ziele verfolgte, sondern auch, weil der Invasionsplan die Entscheidungen über die Truppenstruktur und die damit verbundenen Einschränkungen nicht berücksichtigte. Der Einsatz der russländischen Streitkräfte verschärfte die Nachteile, die ihrer geschaffenen Truppenstruktur innewohnen. Derzeit fehlt Russland das Personal, um die gegenwärtig eingesetzten Truppen/Kräfte auf dem Gefechtsfeld auszutauschen oder weitere Offensiven neben dem aktuellen Feldzug im Donbass durchzuführen. Allerdings scheinen die russländischen Streitkräfte jedoch einen Vorteil durch die lokalen Kräfte im Donbass zu haben. Die hier angesprochenen langfristigen Herausforderungen dürften das Vorankommen Russlands kurzfristig nicht behindern. Vieles ist ungewiss, und diese Einschätzung ist nicht als bestimmend zu verstehen.

Die Argumente, die wir hier vorbringen, sind vorläufig und nicht dazu gedacht, den Ausgang der Kämpfe im Donbass oder den Verlauf dieses Krieges vorherzusagen. Für die derzeitigen Debatten über Streitkräftestrukturen und Militärstrategien wäre es jedoch von sehr großem Nutzen, die Entscheidungen der russländischen Militärs und die Gründe für ihre Positionierung zu untersuchen. Man kann viel über den Vorrang politischer Annahmen sagen, der einer der entscheidendsten Faktoren dafür ist, wie die Streitkräfte Russlands ursprünglich in diesen Krieg hineingeworfen wurden. Aber da sind es auch strukturelle Entscheidungen, die die Fähigkeit des russländischen Militärs zur Anpassung an Kampfhandlungen und bei deren Fortsetzung eingeschränkt haben. ●

MICHAEL KOFMAN ist Direktor des 'Russia Studies Program' am CNA und Fellow am 'Center for New American Security'.

ROB LEE ist Senior Fellow, 'Eurasia Program' im 'Foreign Policy Research Institute'. Er forscht als Ph.D.-Doktorand zur Verteidigungspolitik der Russischen Föderation am 'King's College London's War Studies Department' und ist ehemaliger Offizier der Marineinfanterie.

Bild: [TASS](#)



\* \* \*



Textoriginal (englisch)

DOKUMENTATION

Online-Portal 'War on the Rocks', Washington, 2. Juni 2022:<sup>15</sup>

**WAR ON ROCKS** 

Nicht für den Zweck aufgebaut:  
Das unglückliche Kräftedesign im Militär Russlands

---

## NOT BUILT FOR PURPOSE: THE RUSSIAN MILITARY'S ILL-FATED FORCE DESIGN

MICHAEL KOFMAN AND ROB LEE

JUNE 2, 2022

COMMENTARY



Russia's invasion of Ukraine was a deeply flawed military operation, from Moscow's assumptions about an easy victory, to a lack of preparation, poor planning, and force employment. Less attention has been paid, however, to Russian force structure and manpower issues as a critical element now shaping outcomes in this war. Plans rarely survive first contact with an opponent and militaries invariably must adapt, but strategic

---

<sup>15</sup> Quelle: 'War on the Rocks' is a platform for analysis and debate on strategy, defense, and foreign affairs. Called June 9, 2022 [https://warontherocks.com/2022/06/not-built-for-purpose-the-russian-militarys-ill-fated-force-design/?mc\\_cid=2b978fd927&mc\\_eid=d9c7adc669](https://warontherocks.com/2022/06/not-built-for-purpose-the-russian-militarys-ill-fated-force-design/?mc_cid=2b978fd927&mc_eid=d9c7adc669)  
<http://publication.pravo.gov.ru/Document/View/0001202205030001>

force structure choices can prove decisive. Force structure reveals a great deal about a military and its assumptions of what wars it plans to fight and how it plans to fight them. Some of the most significant problems being experienced by the Russian armed forces are the result of conscious choices and tradeoffs. These decisions help explain many of the observed struggles the Russian armed forces have had in combined arms operations, fighting in urban environments, and attempts to hold terrain. The full extent of Russia's personnel weaknesses has become clear during this war. As it stands, the Russian military has a shortage of manpower — especially infantry. The Russian military also compromised by establishing a partial mobilization force. Consequently, the Russian army was optimized for a short and sharp war while lacking the capacity to sustain a major conventional conflict at “peace time” manning levels. The Russian armed forces are now pressed to sustain operations in Ukraine and attempting what amounts to a partial mobilization to stem the prospect of significant reversals on the battlefield.

### **The Best or Worst of Both Worlds?**

To understand why this happened to one of the largest militaries in the world, we must start with examining the major tradeoffs made in Russian force design. Successive Russian military reforms since the fall of the Soviet Union sought to abandon the old conscript-heavy mobilization army by consolidating formations and equipment, converting an unwieldy Soviet inheritance into a smaller standing force. The Russian military was primarily composed of conscripts, which it drafted twice a year, and contract servicemen — considered “enlisted professionals” who volunteered for several years of service. Russia focused on making contract servicemen the majority of its armed forces. Along with the United States, Russia came to believe that a smaller but better equipped and trained military could handle a range of conflicts. This process took place largely between 2008 and 2012.

The Russian military then rolled back some of these reforms starting in 2013, not only because several proved deeply unpopular, but also because the force was considered too small for a regional or large-scale war against a superior opponent. Hence, the ground forces adopted a mixed-force structure, with divisions and brigades, increasing overall force structure.

The staffing approach to brigades and divisions was the same. Russia regressed to a partial-mobilization force, hoping to have the best of both worlds: more forces and equipment, reduced staffing and cost, plus the ability to generate substantial combat power on short notice. The military sought to have a high-readiness force within the former Soviet approach of large formations requiring a degree of mobilization. It also struggled to reconcile keeping about 250,000 conscripts in the military, with their generally poor suitability for military operations, and political restrictions on employing them in conflicts.

The Russian military eventually came to adopt a force structure that could deploy as battalion tactical groups, or as the entire formation, such as a regiment or brigade. Battalion tactical groups were task organized combined arms formations with habitual training relationships, centered around a maneuver battalion within a regiment or brigade. They were expected to have higher readiness in terms of equipment and manpower and be able to deploy on short notice. These formations were composed of

infantry, armor, artillery, and supporting assets. The battalion tactical group was not a recent development, but it became a yardstick within the Russian military to measure readiness and the force's capacity to generate units on short notice. In theory, this offered flexibility, although how it would work in practice on a large scale remained guesswork. As this war aptly demonstrates, what a military can do with 10 battalions in a limited war can't necessarily be replicated with more than a hundred in a complex, large-scale military operation.

What did this yield in practice? As a tiered-readiness force, Russian ground formations (including the airborne and naval infantry) were staffed somewhere between 70 to 90 percent. Consequently, a 3,500 sized brigade might only have 2,500 men at peacetime. When accounting for 30 percent conscripts likely to be in the unit, this meant that no more than 1,700 would be considered deployable. If actual readiness levels were being padded, or there were insufficient numbers of contract servicemen to fill out two battalion tactical groups, then the real number of forces available was even further reduced.

Russia's operational level command on the battlefield is usually the Combined Arms Army. Armies are comprised of brigades, divisions, and supporting units that are assigned by the Military District. Armies ranged in size, but the resulting effect is that a number of these formations had a standing strength closer to 1.5-2 brigades. Airborne divisions also had reduced manning in practice relative to their end-strength authorized levels. Over time, the force was spread more and more thinly. The hardware was there, but the people were not. The gaps encouraged Russian military officials to engage in habitual forms of cooking the books.

The Russian military is well-suited to short, high-intensity campaigns defined by a heavy use of artillery. By contrast, it is poorly designed for a sustained occupation, or a grinding war of attrition, that would require a large share of Russia's ground forces, which is exactly the conflict it has found itself in. The Russian military doesn't have the numbers available to easily adjust or to rotate forces if a substantial amount of combat power gets tied down in a war. Their big assumption was that in the event of a crisis with NATO, political leadership would authorize mobilization to raise manning levels and deploy staffed-up formations.

Enter Putin's "special operation," which meant launching a major war in Europe, against the continent's second largest country, with a force operating at peacetime manning levels. Putin assumed that Ukraine would quickly surrender, and a regime change operation could be conducted without the need to plan and organize for a major war. The resulting debacle, which will be studied for decades to come, with those of the armed forces regarding the forces that would be made available for a war of this scale (as conceived in the design).

### **Revisiting the Battalion Tactical Group**

After Russia's initial invasion with offensives against Ukraine in 2014 and 2015, the Russian military prioritized having more permanent readiness battalion tactical groups exclusively manned by contract soldiers and officers. Since 2016, each regiment or brigade was supposed to be able to form two battalion tactical groups with only officers and contract soldiers, while conscripts would comprise the third battalion. In practice, the situation varied across units, depending on their overall level of readiness. According to

Chief of the General Staff Valery Gerasimov, Russia had 66 battalion tactical groups in 2016 with plans to rapidly increase the figure to 96 by the end of the year, 115 in 2017, and 126 in 2018. Shoigu said Russia had 136 battalion tactical groups in 2019 and 168 in August 2021. These are supposed to have between 700 to 900 servicemembers, but as the official number of battalion tactical groups was rapidly increasing, the number of soldiers serving under contract plateaued, and the annual draft figure has remained largely unchanged over the past four years. Consequently, contemporary depictions of the Russian battalion tactical group's typical size and composition were inaccurate.

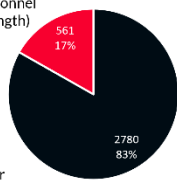
The Russian military set a target to reach 425,000 contract soldiers by 2017 and later to reach 499,200 by 2019. Instead, according to Russian officials, it reached 384,000 in 2016, 394,000 in 2019, and 405,000 in 2020, which was the last time a figure was publicly released. As the Ministry of Defense kept releasing the same contract servicemen numbers several years in a row, it became evident that they were probably declining. The delta between official figures and actual contract manning levels was the subject of debate in analytical circles.

It appears the Russian armed forces achieved this target by reducing the number of personnel in each battalion, including the number in each company, which has had a significant effect on operations in Ukraine. There were two important outcomes of this decision. First, Russia's offensive maneuver formations, assuming around 125 to 130 battalion tactical groups as disclosed by official U.S. sources, were in practice much smaller when we consider their actual strength. This force was approximately 80,000 in overall size, not including auxiliaries, and other supporting elements (total force size likely exceeded 100,000). Second, these formations were heavily weighted towards artillery, armor, support, and enablers rather than motorized rifle infantry and the availability of dismounted units. The effect on Russia's ability to operate in urban terrain, support armor with dismounted infantry, and control terrain was profound. There were also shortages of key personnel, from enablers to logistics, and the force was far more brittle than many (including us) had assumed.

Based on captured documents published by Ukraine, and credible personnel rosters that appear to have been disclosed via hacks, it appears Russia decided to change its table of organization for motorized rifle units by reducing the number of personnel. Instead of 539 or 461 personnel for motorized rifle battalions, the new table of organization for motorized rifle battalions appears to be approximately 345. However, even with this reduced T/O, many Russian battalions appear to only be at 2/3 or 3/4 strength, often having only 230 to 280 soldiers. The new authorized strength for a motorized rifle company seems to be approximately 75 to 76, instead of 101 or 113 as before, and just 22 for platoons. Previous motorized rifle platoons had 30 or 32 personnel with three eight or nine-man squads and a platoon headquarters.

**136TH SEPARATE GUARDS MOTORIZED RIFLE BRIGADE**

3341 Total Personnel  
(~80-85% strength)

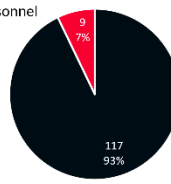


\* Contract number includes officers

■ Contract\* ■ Conscript

**SIGNAL BATTALION**

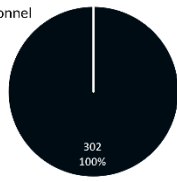
169 Total Personnel



■ Contract\* ■ Conscript

**1ST MOTORIZED RIFLE BATTALION**

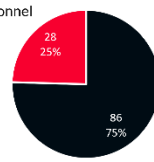
302 Total Personnel



■ Contract\* ■ Conscript

**AIR DEFENSE MISSILE-GUN BATTALION (SHORT RANGE)**

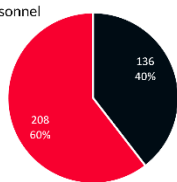
114 Total Personnel



■ Contract\* ■ Conscript

**2ND MOTORIZED RIFLE BATTALION**

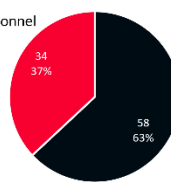
344 Total Personnel



■ Contract\* ■ Conscript

**AIR DEFENSE MISSILE BATTALION (MEDIUM RANGE)**

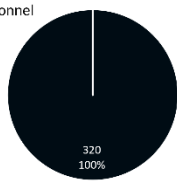
92 Total Personnel



■ Contract\* ■ Conscript

**3RD MOTORIZED RIFLE BATTALION**

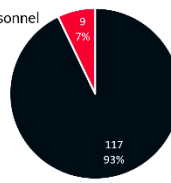
320 Total Personnel



■ Contract\* ■ Conscript

**MTO/SUPPLY BATTALION**

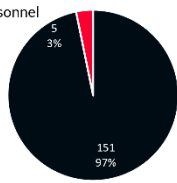
126 Total Personnel



■ Contract\* ■ Conscript

**TANK BATTALION**

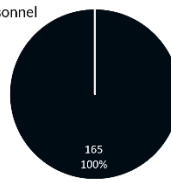
156 Total Personnel



■ Contract\* ■ Conscript

**MLRS BATTALION**

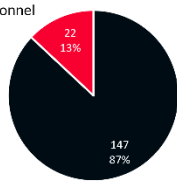
165 Total Personnel



■ Contract\* ■ Conscript

**1ST SELF-PROPELLED ARTILLERY BATTALION**

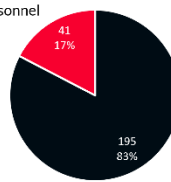
169 Total Personnel



■ Contract\* ■ Conscript

**RECON BATTALION**

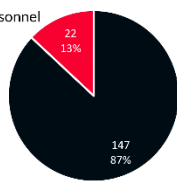
236 Total Personnel



■ Contract\* ■ Conscript

**2ND SELF-PROPELLED ARTILLERY BATTALION**

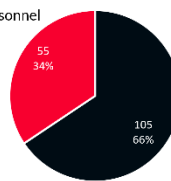
169 Total Personnel



■ Contract\* ■ Conscript

**ENGINEER BATTALION**

160 Total Personnel



■ Contract\* ■ Conscript

Data Source: Henry Schlottman (based on leaked documents)

The new motorized rifle platoon has three squads of seven soldiers without a platoon headquarters. Only the platoon commander isn't part of one of the squads, and the first squad is led by the deputy platoon commander. A seven-man squad would mean that each BMP or BTR vehicle would have four available dismounts not including the crew of three. But many of these squads only have five or six soldiers. In practice, this means that many Russian motorized rifle squads only have enough soldiers to operate their vehicles, but not to dismount and fight on foot. Indeed, there have been cases where Russian BTR and BMPs only had a crew of three, without any dismounts. As a result of these reductions and manning issues, many Russian platoons deployed to Ukraine are closer to the size of a U.S. Marine Corps squad, which is currently 13 with plans to increase the size [to 15](#), and many Russian battalions are the size of a Marine reinforced company with 182 marines and sailors plus enablers, etc.

With attachments, the size of many of these battalion tactical groups based around a motorized rifle battalion is between 400 to 600 personnel, well below the 700 to 900 figure that was reported by Russian officials. For example, the two battalions deployed to Ukraine from the 138th Motorized Rifle Brigade reportedly had 310 and 226 personnel, and the battalion tactical groups formed from these battalions had 666 and 499 personnel, respectively. [Captured documents](#) indicate this is an issue for units in different military districts — the Southern Military District appears to be the best manned but its units still suffer from this problem — and with coastal defense and even airborne units as well.

There is also substantial variation in the size of the battalion tactical groups deployed to Ukraine. Some are 900 strong, but many are half that size, which means the regularly released or updated figure by various defense officials is of relatively limited to no relevance when assessing Russia's ground combat power in Ukraine. In practice, battalion tactical groups [may have ranged as much](#) as 350 to 900 in personnel, and some units did not deploy as battalion tactical groups, but as entire regiments with their headquarters units. In these cases, artillery and other regimental or division assets were not always attached to battalion tactical groups but instead held at a higher level, further reducing the size of these units. Indeed, the high number of regimental and brigade commanders who have been killed in Ukraine is one indication that Russian units are fighting as regiments or brigades and not necessarily with independent battalion tactical groups. Another reason for the variation is that brigades and regiments could come up with one battalion tactical group, but the second was often short, revealing a dearth of manpower on hand.

### **Where Is the Infantry?**

Another problem is that the battalion tactical groups with the greater number of soldiers have a greater share of support attachments, such as artillery, air defense, engineers, or electronic warfare, to maneuver companies (e.g., motorized rifle or tank). Depending on the task, those other attachments are important, but the smaller share of maneuver companies to support assets means these formations are less capable at maneuver or seizing terrain. Battalion tactical groups formed from tank battalions typically have fewer personnel because tank battalions only have a [table of organization of 151](#), so they are even smaller because of the reduced motor rifle component. Indeed, it appears Russia

also changed the table of organization and equipment of tank regiments by in some cases reducing their motorized rifle battalion to a single company. That meant that a tank regiment could not form two full-strength battalion tactical groups since each tank battalion tactical group is supposed to have at least one motorized rifle company. As an [example](#), Russia's 2nd Motorized Rifle Division's 1st Tank Regiment only had a single motorized rifle company with 70 personnel, which is clearly insufficient.

The end result is that the Russian military deployed maneuver formations with few available dismounted infantry, but still brought many of their armored vehicles with them. This situation begins to resemble the problems Russian forces faced in Grozny-1995: tons of metal, little manpower. Russian tank units require infantry support for various situations, and dismounted infantry are critical when fighting in urban settings or seizing or holding terrain. Tanks and armored vehicles are vulnerable without infantry to protect them from anti-tank teams, among other threats. By bringing minimal infantry, motorized rifle battalions are suffering from the same vulnerabilities as tank units. The high ratio of armored vehicles to soldiers in many Russian units also likely accounts for many of the vehicles that were left abandoned by Russian forces during the beginning of the war. The lack of organic motorized rifle troops also helps explain the poor performance by many Russian tank units, who were vulnerable to ambushes by light Ukrainian anti-tank teams armed with Javelin, NLAW, and Stugna-P anti-tank weapons. The problem was exacerbated by losses among infantry components in the first several weeks of the war.

The Russian military especially lacks sufficient light infantry forces for many of the situations it has faced in Ukraine. Even with motorized rifle, airborne, or naval infantry units, armored vehicles are organic at all levels. Thus, entire platoons or companies, including NCOs and officers, cannot dismount as cohesive units because they have to man the vehicles in situations where light infantry units with a mobile unit in support might be preferable. Airborne battalions face the same problem. Indeed, the heavy losses sustained by airborne units near Kyiv in the Bucha, Irpin, and Hostomel areas may partially be a result of this lack of infantry. Russia is compensating for this infantry shortage in motorized rifle units by leaning heavily on its naval infantry, as well as separatist militia forces, which did most of the fighting in Mariupol. Arguably Russian naval infantry, a small component of its armed forces, has been the best performing element within the ground force, but they have also sustained heavy losses. Mobilized militia fighters from Donetsk and Luhansk were also deployed to regions beyond the Donbas, and Wagner private military contractors have reportedly played a critical role in the fighting. Indeed, it is fair to ask whether some Wagner detachments and separatist permanent readiness units are in fact more elite and capable than regular Russian motorized rifle units, at least when operating as a dismounted force.

Russia also compensated [by deploying units from](#) Russia's National Guard (*Rosgvardia*) to serve in a light infantry role. These included spetsnaz units similar to police SWAT teams, and OMON riot police. Although *Rosgvardia* is a paramilitary organization, its units aren't trained or equipped for a conventional war, and many *Rosgvardia* troops invaded Ukraine in riot police trucks with little to no armor. At this stage, the Russian military is scrambling for manpower anywhere it can get it, particularly to fill in for the

endemic shortage of infantry relative to equipment. Russia invaded Ukraine with understrength battalion tactical groups, which then suffered the brunt of the casualties. The Russian military likely would have been better off with fewer, but fully manned battalion tactical groups. It appears Russian forces once again pulled contract soldiers or officers from different battalions to form them right before the invasion, but units perform best when they've had an opportunity to train together, develop standard operating procedures, and build cohesion. It also seems clear that many Russian regiments and brigades could only field one full strength battalion tactical groups instead of two as Russian officials have claimed. Interestingly, one of the previously identified weaknesses of these formations was that they lacked a sufficient staff to properly execute command and control over the numerous attachments. Instead, it appears the Russian ground forces in Ukraine were top-heavy, with too many officers commanding smaller units without enough infantry privates.

The fact that the Russian force was spreading itself thinly, reducing readiness to get new divisions and regiments, was known in the analytical community. However, the extent of the problems was not apparent until the war. The evidence points to two initial conclusions. Some of these changes and reductions were relatively recent, likely over the past three years, and parts of the Russian military were systemically overstating readiness. Consequently, senior military leadership may not have known how bad the problem was, and the secrecy surrounding Russian invasion plans within the system compounded the sudden discovery of rot, giving commanders little time to address those problems.

### **A Lack of Non-Commissioned Officers?**

Many commentators have focused on the lack of NCOs as the key personnel weakness of the Russian military. This is unsurprising since they feature prominently in Western militaries. The Russian armed forces have contract NCOs, but these soldiers do not have leadership roles with responsibilities and a division of duties vis-à-vis the commanding officer. These differences are important, but overemphasized. For example, Ukraine had not built an effective NCO corps by the time of this war — it was at best nascent and aspirational. Some of the supposed differences between Russia and Ukraine, brought up in popular discourse, are simply not explanative of the divergent performance between these militaries. It will take time to have a more informed conversation on what mattered, and what did not, in this war.

Instead, the greater personnel problem is the lack of contract privates. Indeed, the reduced-size companies mean that NCOs are less critical because officers are leading fewer soldiers. In many cases, Russian lieutenants led platoons that were approximately the same size as a 13-man U.S. Marine rifle squad, which is led by a NCO. The smaller battalion tactical groups indicate that Russia is failing to recruit enough contract servicemen to properly man maneuver battalions. The priority assignments for contract servicemen are NCO positions, elite units, and highly technical specialties. Conscripts don't serve long enough to be properly trained on these technical skills, so they are almost exclusively manned by contract soldiers.

Because the Russian Aerospace Forces, Navy, and Strategic Missile Forces have a higher percentage of technical assignments, they receive a higher share of contract



soldiers than the army. Within the Ground Forces, the priority is ensuring all NCOs are filled by contract soldiers as well as assignments like air defense, electronic warfare, and other equipment operators. Elite units like the airborne, naval infantry, *spetsnaz*, and reconnaissance units are also a higher priority for receiving contract soldiers. As a result, motorized rifle battalions don't have enough contract privates, and it appears Russia decided to compensate by reducing the number of personnel in these battalions, instead of reducing the number of permanent readiness battalion tactical groups. It wasn't just infantry soldiers. Russian maneuver units didn't have enough contract privates to serve as drivers for logistics convoys and relied too heavily on conscripts. This meant they had a deficit of drivers once they invaded, which exacerbated their logistical problems.

### **Why Did This Happen?**

Russian thinking on strategy and operational concepts played a significant role in these design choices. Organizational culture and bureaucratic preferences should not be ignored, but the reason the Russian military was set up in this manner ultimately ties back to [core tenets of Russian military thought](#). Militaries have ideas about what kind of wars they're likely to fight, how they plan to fight them, and the best way to balance capability, capacity, and readiness. While we cannot go in-depth into Russian military thinking here, the core choices were not just driven by an attempt to balance resources and attain force flexibility, but also by a coherent set of beliefs about how the Russian armed forces should organize to fight NATO. These drove the development of a force with less infantry, and less logistical capacity for sustaining ground offensives or holding territory, but more fires and support for enablers.

This does not explain the problems Russian armed forces demonstrate in a host of areas, from lack of secure communications to the poorly demonstrated integration of air support, fires, and reconnaissance on the battlefield. There are clear problems with competence, scaled-up employment, and integration. But conventional wars often come down to attrition, where manpower and materiel matters more over time than many other elements. A force with enough hedge in its structure can try to compensate for a terrible plan, recover from initial failure, and try to adjust. The Russian military has no such option and is further constrained by the political framing of this war.

Indeed, it is an open question as to whether Putin may have had an inflated sense of Russian military capability. Alternatively, he may simply let political assumptions that Ukraine would quickly surrender drive his thinking. Sometimes the military is dishonest about what it can actually do, but often political leaders simply do not want to listen to military advice because it's not what they wish to hear. Most likely, the Russian failure is some combination of both.

Russia's manning issues suggest that future mobilization will face serious problems. In the Russian military, [conscripts are sent to units](#) where they receive most of their training, instead of centralized schools. However, the training officers and non-commissioned officers from units either were deployed in some cases or are likely to be used to form additional battalions. This means the remain-behind element for Russian regiments and brigades might not have the personnel to properly train the conscripts currently arriving. The longer this war continues, the greater the disruptive effects will be on training and recruitment. At this stage, it appears Russia is attempting

piecemeal solutions by creating reserve battalions on the basis of officers and NCOs allocated to the tentative "third" battalion remaining in current formations. This is a form of partial mobilization, but it cannibalizes an important training component of these units. Having mobilized substantial manpower, and with access to Western military support, Ukraine now appears positioned to sustain this fight. The Russian campaign floundered not just because it pursued unrealistic political goals, but also because the plan for the invasion did not account for the choices made on force structure, and the limitations they imposed. Russian force employment exacerbated the disadvantages inherent in the force they built. Currently, Russia lacks the manpower to rotate current forces on the battlefield or to conduct further offensives beyond the current campaign in the Donbas. However, Russian forces do appear to enjoy a local-force advantage in the Donbas, and overall long-term challenges raised here may not impede Russian progress in the short term. Much is contingent, and this assessment is not meant to be deterministic.

The arguments we make here are preliminary, and not meant to be predictive of the outcome of battles in the Donbas, or the course of this war. However, contemporary debates on force structure and military strategy would benefit greatly by looking at the choices the Russian military made and how they ended up in this position. There's much to be said about the primacy of political assumptions, which is one of the most decisive factors in how the Russian armed forces were initially thrown into this war, but equally, it is structural choices that have limited its military's ability to adjust and sustain combat operations. ●

*Michael Kofman is director of the Russia Studies Program at CNA and a fellow at the Center for New American Security.*

*Rob Lee is a senior fellow in the Foreign Policy Research Institute's Eurasia Program. He is a Ph.D. student researching Russian defense policy at King's College London's War Studies Department and a former Marine infantry officer.*

Image: TASS

\* \* \*

dgksp-diskussionspapiere, 2022, Auszug-XVII (Vorabdruck ISSN 2627-3470)

Übersetzung und Redaktion: 22. Juni 2022

Rainer Böhme

Oberst a. D., Dr. rer. mil.

Mitglied des wissenschaftlichen Beirats

von *WeltTrends – das außenpolitische Journal*